

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Waschtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4—1/2 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

J. L. Distelhorst, Hofmöbelfabrik,

Inhaber: Architekt Wilh. Distelhorst und Rob. Krieg ::
Pforzheim, westliche Karl-Friedrich-Strasse 65.

Gediegene Wohnungs-Einrichtungen

:: Dekorationen, Orient-Teppiche. ::

C. Umbach

prakt. Zahnarzt

ehemaliger Assistent der Zahnärztlichen
:: Universitäts-Klinik in Freiburg i/Br. ::

Wildbad

Villa de Ponte, König-Karlstr. 178B.
Telephon 112.

Bestellt als Kassen-Zahnarzt bei der Bezirkskrankenkasse u. Bezirkskrankenpflege-Versicherung. :: ::

Jeden Montag und jeden Donnerstag kommt von jetzt ab unser Auto nach Neuenbürg, Höfen, Calmbach, Wildbad zur
Abholung und Ablieferung von Wäsche.
Autobestellungen erbitten wir uns rechtzeitig per Telephon oder per Postkarte.
Dampfwaschanstalt Birkenfeld,
Gebr. Maneval, Telephon Nr. 2.



Fr. Seuser, Herrenalb
empfiehlt
**Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-
Wäsche**
für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemusterter Offerte gerne zu Diensten.

Italiener-Hühner

beste Eierleger
halbgewachsene 8 Monate alte à 1.25 M. (bei Abnahme von 40 Stück an à 1.20 M.), größere 4 Monate alte à 1.50 M., bald legende à 2 M. liefert in nur 10. Ware, tierärztlich untersucht und unter Garantie für lebende Ankunft
die Geflügel-Großhandlung
Karl Rank, Neuhäusen a. F.
Gartenstraße. — Telephon Nr. 5.
Empfehle ferner Geflügel aller Art (Hühner, Gänse, Enten usw.) zur Zucht und als Schlachtware zu billigsten Tagespreisen bei reeller und raschster Bedienung.

Verkaufsstellen:
Neuenbürg: G. Lufmann und Franz Andras; Feldbrennack: G. F. Genthner; Gerusbach: Aug. Lang; Herrenalb: Wilh. König; Pforzheim: P. Döllinger, Schloss 4; Birkenfeld: R. Vöhrle; Calmbach: Fritz Würker; Gräfenhausen: G. Ranzler; Höfen: Albert Stegmaier; Schwann: Aug. Dillig zur "Sonne"; Weiter: W. Maier.

Kluge Frauen
verwenden stets meine ärztlich empfohlene, gutbewährte und zuverlässige
**hygienische
Bedarfsartikel.**
Anfragen nur mit Rückporto an **Frau S. Kraft, Frankfurt a/M. 1.**

Flechten

oder a. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
Belastungen, Bergschweitere, Adenitis, kleine Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte schnell zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Ist von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Nachschreiben geben möglich ist. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weisbühl-Druckerei Pforzheim weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Remstal-Sprudel

hervorragendes, stark moussierendes
Mineral-Tafelwasser
zur Mischung mit Wein etc. besonders geeignet.
Vertreter für Neuenbürg und Umgegend:
Ernst Baumann, Mineralwasserhandlung, Neuenbürg;
Vertreter für Höfen und Umgegend:
Gustav Wehinger, Mineralwasserhandlung, Höfen.

Wildbad.
Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager in:
**Glasierten Steinzeug-
röhren** für Abort- und Kanalisationsanlagen, sowie **konische Kaminansätze**, ferner **Badsteine, Kaminsteine, Falzziegel, Vberschwänze, Dachschindeln, rheinische Schwemmsteine** 12, 14 und 16 cm stark, **Portlandzement** und **schwarzer Kalk** in Säcken.
Karl Bozenhardt,
Mauremstr.

Nach Amerika

VON
Antwerpen
mit 12 000—19 000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Linie
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York, 14täg. Donnerstags nach Boston.
Ankunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg.

Beleidigungs- Zurücknahme.

Die Beleidigungen, die ich gegen **Reinhold Glanner**, Goldschmied, von Gräfenhausen ausgesprochen, nehme ich reuevoll, als unwahr zurück.
Ernst Glanner, Fasser,
Gräfenhausen.



**MAGGI'S
Suppen**
DIE BESTEN
1 Würfel **10** Pfg.
für 2-3 Teller

Patent-Büros
Villingen i.B., Pforzheim i.B.
Villingen i.B. 10.7.11.118 Pforzheim i.B. 10.7.11.118



Rundschau.

Köln, 4. Aug. Die Kinder des verstorbenen Ernst v. Recklinghausen haben zum Andenken an den Verstorbenen eine Stiftung im Gesamtbetrag von 200.000 M. gemacht, die verschiedenen evangelischen und sonstigen Vereinen zukommen sollen.

Gaggenau. Der Männergesangsverein „Sängerbund“ feiert am 9. Juli 1912 sein 50jähriges Stiftungsfest verbunden mit großem Gesangswettstreit. Außer den bedeutenden Geldpreisen die zur Verteilung gelangen, stehen Ehrenpreise Sr. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich II. von Baden, sowie Sr. Großh. Hoheit des Prinzen-Max von Baden und diverse andere wertvolle Stiftungen in Aussicht.

Bonnndorf i. Baden, 3. Aug. Gestern nacht brannte das Gasthaus zum „Kranz“ samt Nebengebäuden vollständig nieder. Der Besitzer L. Wittmann und dessen Angehörige konnten sich mit knapper Not retten. Von dem Vieh kamen 2 Schweine in den Flammen um. Die Hitze war furchtbar, da wohl über 2000 Jtr. Heu und Stroh in der bis zum Firt gefüllten Scheune waren. Es wird stark Brandstiftung vermutet.

Gefängnisstrafe wegen Entwendung einiger Zeitungen. In Arnstadt entwendete ein Arbeiter drei Zeitungsexemplare, die von dem Austräger an eine Haustür gesteckt worden waren. Der Diebstahl wurde von einem älteren Arbeiter beobachtet, der einen Schuhmann von dem Vorfall in Kenntnis setzte. Der daraufhin wegen Diebstahls angeklagte Arbeiter, ein noch sehr junger Mann, gab zu, die Zeitungen an sich genommen zu haben, will sie jedoch auf dem Trottoir „gefunden“ haben. Auf Grund der sehr bestimmten Zeugenaussage kam das Schöffengericht Arnstadt zu der Feststellung, daß der Angeklagte den ihm zur Last gelegten Diebstahl begangen hat. Erschwerend wurde berücksichtigt, daß man gerade derartigen Eigentumsverletzungen scharf entgegenzutreten müsse, damit sie nicht allgemein eintreten. Das Urteil lautete auf zwei Tage Gefängnis. Es kommt leider recht häufig vor, daß Zeitungsnummern, die von außen leicht zu erreichen sind, entwendet werden; das Urteil des Arnstädter Schöffengerichts ist für Leute, die leicht geneigt sind, fremde Zeitungen mitgehen zu lassen, eine ernste Warnung.

Diram Maxim hat seiner Erfindung eines Schalldämpfers für das Infanteriegewehr die gleiche für das moderne Feldgeschütz folgen lassen. Durch die neue Maximische Erfindung soll außer einer sehr erheblichen Herabminderung des Knallgeräusches die Mündungsfeuererscheinung fast gänzlich vermieden werden und durch Abschwächung des Rohrlauts die Feuergeschwindigkeit erheblich zu steigern sein. Vorläufig wird man auch dem neuen Schalldämpfer für Geschütze mit Zweifel zu begegnen haben, ist doch noch in frischer Erinnerung, daß vor Jahresfrist und nach eingehenden Versuchen die Einführung des Maximischen Schalldämpfers für Gewehre von der deutschen Heeresverwaltung abgelehnt wurde.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Aug. Gestern vormittag 9 Uhr kamen mit dem Pariser Schnellzug etwa 20 junge Franzosen unter der Führung des Lehrers Prof. Charcolé aus Etampes hier an, der schon im vorigen Sommer mit einer Anzahl Jüglinge hier weilte. Die jungen Franzosen wollen 1—2 Monate hier bleiben, um Deutsch zu lernen. Jeder der Gäste kommt in ein anderes Haus, damit er seine Muttersprache weder hören noch sprechen soll. Der Professor sammelt seine Schüler täglich eine Stunde um sich, um ihnen Unterricht in der deutschen Sprache zu erteilen. Die Teilnehmer des vorjährigen Kurzes waren von ihrem Stuttgarter Aufenthalt sehr befriedigt. So haben sich die Zeiten geändert. Wer hätte das vor 30 Jahren für möglich gehalten, als unferne jungen Leute nach Paris strömten. Und heute kommt die Grande Nation nach Stuttgart. Um so herzlicher heißen wir die Gäste im Schwabenland willkommen.

Stuttgart, 3. Aug. Gegen die Federnmode der Damenhüte hat bekanntlich Prof. G. G. Schilling sich sehr energisch ausgesprochen, er hat zugleich die Damen aufgefordert, sich zu verpflichten, keine Reiber-, Paradiesvogel- oder ähnliche Federn mehr zu tragen. Dieser Bitte hat jetzt eine große Anzahl Damen bereits entsprochen, voran Königin Charlotte, ebenso die Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen, Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen, ferner Frau Dr. Paul Heyse-München und viele andere. Frau Kommerzrätin L. Hähle hat eine Liste von 177 württ. Damen gesammelt, die sich

verpflichtet haben, keine Reiber- und Paradiesvogel-feder mehr zu tragen. Die Liste wird fortgesetzt.

Göppingen, 3. Aug. Damit in dieser allzu heißen Zeit der Humor nicht völlig eintrockne, erzählt der „Hohenstaufen“ seinen Lesern ein lustiges Stücklein. In Schlat ist's passiert. Dort sollte eine Hochzeit stattfinden und der Brautwagen mit dem üblichen Salut empfangen werden. Der Schütz stand mit geladener Büchse zur warmen Mittagszeit an der Straße und harrete der Dinge, die da kommen sollen. Es dauerte auch gar nicht lange, da raffelte es in der Ferne und aus einer Staubwolke löste sich das Bild einer Droschke aus. Schießst net, no gilt's net, denkt der Schütz, und bums knallt er los, was er knallen kann, damit er ja mit dem Schießen nicht zu spät kommt. Wie aber die Droschke an ihm vorübergeht, bemerkt er, daß der Obersteifer von Göppingen und ein anderer Herr drin sitzt, von einem Brautpaar dagegen keine Spur. Den Herren soll der unfreiwillige festliche Empfang sehr viel Spaß gemacht haben. Ja, man munkelt sogar, daß sie den Schützen nicht unbelohnt gelassen haben.

Bad Mergentheim, 1. Aug. Ein Kuhhandel hat für die Handelsleute Haenlein Fröhlich von hier und Samuel Karpf aus Würzburg recht unangenehme Folgen gebracht. Am 9. Febr. d. J. kaufte der Wirt und Bauer Keller im Steinbachtal eine Kuh mit Kalb um 352 M., stellte die Tiere jedoch dem früheren Besitzer wieder zu, weil die Kuh eine Geschwulst am Euter hatte. Gleichzeitig bemerkte er, daß er die Kuh behalte, wenn die Geschwulst nach einer gewissen Zeit verheile. Nun gingen die beiden Händler zu dem Eigentümer der Kuh und machten ihm vor, das Tier sei tuberkulös und nur die Haut wert, mit dem Erfolg, daß sie die Kuh um 80 M. erhielten. Die Händler wurden deshalb vom Schöffengericht Ochsenfurt wegen Betrug zu je zwei Monaten Gefängnis und je 100 M. Geldstrafe verurteilt. Die eingelegte Berufung gegen dieses Urteil war erfolglos.

Wetterwolken.

Roman von M. v. Busch.

4) (Nachdruck verboten.) Heute war das Palais festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt, mit kostbaren Teppichen waren die Brüstungen der Balkone behangen und die große Halle und das Treppenhaus mit den Orangerien aus den Gewächshäusern geschmückt. In den Nischen standen kostbare Vasen reichner Porzellans mit blühenden Blumen.

Hobe Gäste wurden erwartet. Die Majestäten König August von Polen, Kurfürst von Sachsen und seine Gemahlin Maria Josepha hatten für heute eine Einladung des Ministers Heinrich von Brühl zum Diner angenommen.

Im Speisesaal waren bereits alle Vorbereitungen vollendet. Allein es gab für den Empfang so hoher Gäste doch noch immer viel zu tun. Der Herr Minister, ein kleiner behäbiger Herr, stand in einem braunen, über und über mit Goldstickereien besetzten Rock im Treppenhaus, um noch einmal mit kritischen Augen die Ausschmückung zu besichtigen. Er entdeckte Fehler, die er in aller Eile gutzumachen suchte. Er ließ hier eine Guirlande tiefer, dort ein wenig höher hängen, ließ hier einen Orangenbaum sortieren und dort einen neuen hinstellen.

Heinrich von Brühl war erregt und die Launen des Herrn mußten die Diener ausbaden. Der einzige, mit dem er zufrieden schien, war der neue, vor wenig Wochen aus Wien eingetroffene Lakai. Das war ein merkwürdiger Mensch. Er hatte beim Decken der Festtafel ausgezeichneten Geschmack bewiesen, und jetzt bei der Pandanlegung der letzten Vorbereitungen war er an seinem Platz. Er sah alles, er bemerkte alles, jeden Augenwink seines Herrn verstand er und erfüllte ihn prompt.

In einem in zartblauen Tönen gehaltenen Salon war die Herrin des Hauses anwesend. Ich hörte Sie im Treppenhaus mit den Domestiken schelten, der Lärm hat mich höchstens irritiert, sprach sie.

„Habe ich Sie etwa gestört? Bitte, vergehen Sie mir!“ rief Heinrich von Brühl. „Die Gärtner hatten ihre Sache nicht so gut gemacht, wie ich wünschte, und so gab es allerlei Minderungen zu treffen, zum Schluß ist glücklicherweise noch alles gut geworden. Glücklicherweise sage ich, denn hätte mir Franz Glasau nicht noch geholfen —“ Die Gräfin unterbrach ihn.

„Hören Sie, mein Freund, ich bin längst nicht so enchanted von diesem Menschen, wie Sie es sind. Ein geschickter Schlingel, das ist wahr; aber einer, der allen Mädchen die Köpfe verdreht. Seitdem er hier im Hause ist, richtet er nichts als Unheil an.“

Vor allem hat er meine Kammerjungfer Anna, die Tochter vom alten Menzel,“ schaltete sie ein, „ganz rabiat gemacht. Das ist mir unangenehm; denn gerade der Kleinen gegenüber fühle ich mich ein wenig verpflichtet. Als ich vorher mein Festkleid anlegte, hat mich der Alte zu sprechen begehrt, und ich fürchte —“

In diesem Augenblick öffnete einer der Lakaien die Türe.

König August und Königin Maria Josepha waren mit dem Empfange, der ihnen im Brühlischen Palais zuteil wurde, wohl zufrieden. Man saß im Speisesaal, freute sich an den munteren Weisen der sanft und gedämpft klingenden Musik und ließ es sich an der reichbesetzten Tafel wohl sein. Man reichte die erlesensten Speisen, man schenkte die köstlichsten Weine in die Kristallschalen. Bei jedem Gerichte wurden die Teller gewechselt, und sowie diese geleert, wurden sie von den Händen der Lakaien aufgenommen, weitergegeben, um dann durch die Fenster auf die Straße geschleudert zu werden. Man hörte, wie das kostbare Geschirr hart auf das Straßenpflaster aufschlug.

Der König schüttelte den Kopf über diese Verschwendung, dann meinte er: „Lieber Brühl, Sie müssen sehr reich sein, um sich dergleichen leisten zu können.“

Brühl verneigte sich. „Ich bin nur Ihr erster Diener, Majestät, und ein lokaler Mann. Ich will nicht, daß die Teller, davon mein König und meine Königin gespeist haben, je wieder von gewöhnlichen Sterblichen in Gebrauch genommen werden. Das widerstrebt meinem Gefühl, und Majestät wissen, man kann nicht wider seine Gefühle.“

Die Herrschaften konnten nicht anders, denn dem lokalen Brühl lebenswürdig zuzulächeln, und dieser lächelte sich, wie er sagte, durch dieses Lächeln für alle Mühe und für alle Kosten belohnt. Er brachte ein Hoch auf seine Gäste aus, und in dieses Hoch fielen schmetternde Fanfaren ein.

Auf den Straßen aber stand eine gaffende Menge, aber es blieb vergebliches Bemühen, das Porzellan zu erhaschen; Teller auf Teller wurden auf die Straße geschleudert, die teuren Scherben auf den Pflastersteinen mehnten sich.

Die Majestäten saßen an einem besonderen Tische, der auf einem erhöhten Podium stand. So überblickten sie den Festsaal, an dem die Befandten, die Minister und ein paar Kammerherren saßen.

Der österreichische Befandte erhob sein Glas, um dem preussischen Kollegen, einem noch jüngeren Manne, dem Freiherrn von Malzahn, im perlenden Champagner zuzutrinken. „Auf gute Nachbarschaft,“ meinte er.

Malzahn verbeugte sich höflich: „Steis der Ihre.“ Und dann trank der Oesterreichischer dem französischen Befandten zu, und Malzahn sah, wie die beiden sich verständnisvoll anblickten und sich zulächelten. „Es lebe die Freundschaft!“

Malzahn biß sich leicht auf die Lippen, er wußte Bescheid. Man hatte sich von seiten Frankreichs und Oesterreichs erstaunliche Nähe gegeben, das zwischen beiden Staaten geschlossene Bündnis, das im Laßschloffe der Marquise Pompadour am 1. Mai 1756 unterzeichnet worden war, geheimzuhalten. Allein eine gewisse Kenntnis war doch davon in die Kabinette hellhöriger Diplomaten gedrungen.

Es galt nun, Näheres, Genaueres von diesem Abkommen zu erfahren.

Malzahns feine Nase hatte bisher nach allen Richtungen umsonst gespürt.

Die Sache war und blieb ein Geheimnis, ein Geheimnis, das allerdings in der Luft schwebte; aber wie das fassen, das verborgen in den Geheimfächern und Schränken fürstlicher Archive lag? Dreimal glücklich der, der in diese Alten Einblick gewinnen konnte.

Der König hörte den Trinkspruch der Befandten. Es sah aus, als wolle er sein Glas erheben, allein seine Manschette aus Valenziennespizen, die aus dem Ärmel seines braunen Samtrodes fiel, war ihm im Wege.

Das Glas stürzte um, und das rote Nebenblut, das die heiße Sommerfonne auf dem Schieferboden von Burgund gelockt hatte, ergoß sich über den weißen Damast des Tisches.

Der den König bedienende Leibpage bekam einen leichten Schreck. Was sollte er tun? Das war ein Fall, der in dem Hofdienstreglement eines königlichen Bagen, das er am Schnürchen auswendig wußte, doch nicht vorgesehen war. Und der häßliche Fleck wurde größer und größer, er verdarb den ganzen Anblick der Tafel.

— (Fortsetzung folgt.) —